

„Der digitale Wandel positioniert Bibliotheken in der Mitte unserer Gesellschaft.“

Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) wählt seine Vorsitzenden alternierend aus einer wissenschaftlichen und einer Öffentlichen Bibliothek. Professor Dr. Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin bekleidete das Amt in der Wahlperiode 2019–2022. Zum Ende seiner Amtszeit spricht er im Interview mit Dr. Rafael Ball, Direktor der ETH Zürich und Chefredakteur von b.i.t.online, über seine Arbeit als Bundesvorsitzender des dbv, über erreichte Ziele und zukünftige, noch offene Aufgaben.

Herr Degkwitz, was haben Sie in Ihrer Amtszeit für die wissenschaftlichen Bibliotheken erreichen können?

Andreas Degkwitz Die Entfristung der geltenden Urheberrechtsgesetzgebung im Zuge ihrer Novellierung 2021 ist für die wissenschaftlichen Bibliotheken ein Erfolg. Die DSM-EU-Richtlinie zum Urheberrecht¹, in der es u.a. um Text- und Datamining, die Frage der Eigentumsrechte und auch der Vergütung in diesem Kontext ging, sah unbefristete Regelungen in der Gesetzgebung vor. Befristete und unbefristete Regelungen im Urheberrecht zu haben, wäre für seine Anwendung äußerst kompliziert geworden. Die Entfristung der geltenden Gesetzgebung lag deshalb nahe. Bibliotheken und Wissenschaft haben dennoch weiterhin Probleme mit dem Urheberrecht. So ist die Fernleihe von Zeitungen bzw. sog. Kioskzeitschriften, wie es im Gesetz heißt, immer noch nicht möglich. Auch die Vergütung für Campuslieferungen ist nicht zufriedenstellend gelöst. Diese und andere Defizite müssen dringend ausgeräumt werden.

Können Sie uns kurz erläutern, wie diese Entfristung erreicht wurde?

Andreas Degkwitz Zunächst wurde der dbv zu einer Stellungnahme zum Entwurf der DSM-EU-Richtlinie aufgefordert. Diese Stellungnahme wurde wie die Stellungnahmen anderer Organisationen und Verbände veröffentlicht. Anschließend folgte die Kommunikation dieser Stellungnahme in der Öffentlichkeit und mit Organisationen, die eine ähnliche Interessenlage hatten. Besonders wichtig war, sich mit Vertreterinnen und Vertretern des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums der Justiz (BMJ) und der Bundesbeauftragten für Kunst und Medien (BKM) abzustimmen. Während des gesamten Diskussionsprozesses ha-



ben wir mit den Ministerialvertretern Kontakt gehalten und parallel dazu mit Abgeordneten aller Parteien gesprochen. Das war ein großer Einsatz der dbv-Geschäftsstelle, der Rechtskommission des dbv und des Bundesvorstands. Doch trotz intensiver Anstrengungen wurde die geforderte, gesetzliche Regelung für das E-Lending nicht realisiert; denn diese Forderung war nicht Gegenstand der EU-Richtlinie. Für die Ausleihe elektronisch verfügbarer **Bücher** gilt also leider weiterhin keine gesetzliche Regelung.

Wird es zum E-Lending einen erneuten Vorstoß des dbv geben?

Andreas Degkwitz Das macht der dbv auf jeden Fall. Wir haben eine umfassende, äußerst erfolgreiche Kampagne initiiert, die während des Wahlkampfes zum Bundestag zu viel Verständnis und Unterstützung der gegenwärtigen Regierungsparteien geführt hat. Diese Chance werden wir nutzen. Für die Umsetzung einer gesetzlichen E-Lending-Regelung zu angemessenen Bedingungen wird sich der dbv deshalb weiterhin mit großem Nachdruck einsetzen.

¹ [https://de.wikipedia.org/wiki/Richtlinie_\(EU\)_2019/790_\(Urheberrecht_im_digitalen_Binnenmarkt\)S](https://de.wikipedia.org/wiki/Richtlinie_(EU)_2019/790_(Urheberrecht_im_digitalen_Binnenmarkt)S)

Welche Themen und welche Aufgaben haben Sie neben dem, was sie geschildert haben, in Ihrer Funktion als Vorsitzender des dbv am meisten beschäftigt?

(Andreas Degkwitz) Konkrete Umsetzungsschritte des Positionspapiers „Wissenschaftliche Bibliotheken 2025“ (WB 2025) haben mich stark beschäftigt, WB 2025 ist 2018 erschienen – ein Jahr vor meiner Wahl zum Bundesvorsitzenden des dbv. In WB 2025 geht es insbesondere um die Themen Fachinformationsdienste (FID), Forschungsdatenmanagement (FDM), Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI), digitale Langzeitarchivierung, Open-Access-Transformation, Digitalisierung des kulturellen Erbes und Vermittlung von Informationskompetenz. Mein Bestreben

„Digitalisierung ermöglicht großen wie kleinen Einrichtungen Kooperation und Vernetzung. Darin liegt eine große Chance für den Erfolg des digitalen Wandels.“

war, nicht auf Ebene eines Positionspapiers stehen zu bleiben, sondern die Themen aufzugreifen und so weit wie möglich umzusetzen. Das ist beispielsweise bei den FID mit einem Positionspapier zur stärkeren Systembildung der FID und mit Einsetzung des FID-Lenkungsausschusses gut gelungen. Auch die anderen Themen wurden erfolgreich vorangebracht. Im Rahmen der NFDI setze ich mich nachdrücklich für die digitale Langzeitarchivierung ein. Das ist weiterhin ein aktuelles und sehr herausforderungsvolles Thema, da Anforderungen der Wissenschaft und Angebote der Infrastruktur – wie bei anderen Servicethemen auch – in eine möglichst enge Übereinstimmung gebracht werden müssen. Das Thema Langzeitarchivierung muss erfolgreich für die NFDI realisiert werden und als nationale Infrastruktur auch über die NFDI hinaus.

Sie haben viele Fragen angesprochen, die zeigen, dass das klassische Verständnis von Bibliotheken nicht mehr ausreicht. Wir müssen weiterdenken. Als ehemaliger Vorsitzender des dbv haben Sie sich sicherlich mit dem dbv, aber auch außerhalb über die Zukunft der Bibliotheken Gedanken gemacht. Wie sieht der dbv die Zukunft der Bibliotheken?

(Andreas Degkwitz) Obwohl spartenübergreifendes Denken generell wünschenswert ist, haben die bibliothekarischen Sparten unterschiedliche Schwerpunkte. Die wissenschaftlichen Bibliotheken unternehmen große Anstrengungen, das Paradigma der Offenheit zu realisieren, um mehr Teilhabe an Forschung und Lehre in Wissenschaft und Gesellschaft

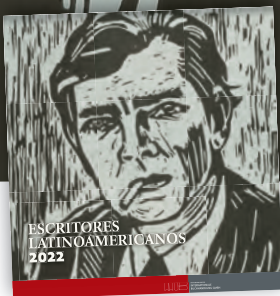
zu ermöglichen. Das Ziel der Offenheit publizierter Forschungsergebnisse und open-source-basierter Services zu deren Vermittlung und Verarbeitung verfolgen die wissenschaftlichen Bibliotheken mit großem Nachdruck. Offenheit umfasst Services zur Bereitstellung, Vermittlung, Verarbeitung und langfristigen Verfügbarkeit von Information und Wissen, aber auch einfach zugängliche Arbeits- und Lernräume, Lesesäle und Makerspaces. Öffentliche Bibliotheken setzen sich auf den Themenfeldern ihrer Zielgruppen zunehmend für Teilhabe an Kompetenz und Wissen ein. Da geht es um offene Orte, die allen Zielgruppen niedrigschwellig zur Verfügung stehen und an denen man sich austauschen, informieren, kommunizieren, kreativ und produktiv sein kann. Darüber hinaus bieten Öffentliche Bibliotheken auch gesellschaftlich relevante Diskussionen an, wenn sie Akteure und Räumlichkeiten für entsprechende Veranstaltungen haben. Sie leisten viel für die Kompetenzentwicklung ihrer Zielgruppen, die gerade auf dem Gebiet der Digitalkompetenz äußerst wichtig ist. Bei der Kompetenzentwicklung liegen ÖBs und WBs dicht beieinander; denn die Vermittlung von Digitalkompetenz ist auch für wissenschaftliche Bibliotheken eine wichtige Zielsetzung.

Gibt es neben den beiden Sparten, die Sie genannt haben, ÖB und WB, noch Platz für Spezialbibliotheken? Oder werden diese zukünftig nicht mehr als eigene Sparte geführt?

(Andreas Degkwitz) Spezialbibliotheken gehören oft in einen wissenschaftlichen Kontext. Der Auftrag dieser Bibliotheken hängt stark von ihrer institutionellen Einbindung ab. Bei Spezialbibliotheken stellt sich die Frage, wie sie angesichts ihrer Größe die Herausforderungen des digitalen Wandels aufgreifen und bewältigen können. Um an digitalen Infrastrukturen teilzuhaben und entsprechende Services anzubieten, die sie absehbar benötigen, müssen sie sich mit anderen Einrichtungen zusammenschließen oder sehr eng vernetzen.

Gibt es eine kritische Mindestgröße für Spezialbibliotheken oder Bibliotheken, unterhalb derer eine autonome Existenz wenig sinnvoll ist, so dass Netzwerke und Zusammenschlüsse zu erwarten sind?

(Andreas Degkwitz) Das hängt von vielen Faktoren ab und lässt sich so vermutlich nicht beantworten. Digitalisierung ermöglicht großen wie kleinen Einrichtungen Kooperation und Vernetzung. Darin liegt eine große Chance für den Erfolg des digitalen Wandels, die unbedingt aufzugreifen ist und die Bibliotheklandschaft verändern wird.



Seit vielen Jahren realisieren wir mit Hilfe der renommierten Künstlerin Henrieke Ribbe unseren Kunstkalender, für den sie immer wieder das Thema Literatur in den Fokus stellt. Vom aktuellen Kalender konnten wir einige wenige Exemplare zurückhalten. Den ersten 25 Interessierten, die uns eine entsprechende, kurze Nachricht schicken, möchten wir gern je ein Exemplar kostenfrei zusenden. E-Mail bitte an: info@massmann.de

Massmann –
seit mehr als 30 Jahren
Ihr zuverlässiger Partner
für Bücher und
eBooks



Massmann Internationale Buchhandlung
Luruper Chaussee 125
22761 Hamburg
Telefon 040/7670040
Telefax 040/76700410
E-Mail info@massmann.de
Internet www.massmann.de



Die Bibliothekscommunity hat lange keine großen inhaltlichen Debatten mehr über die Zukunft und Position der Institution „Bibliothek“ geführt. Auch auf den Bibliothekartagen und Kongressen vermissen wir solche Debatten. Stattdessen sprechen Bibliothekarinnen/Bibliothekare und Bibliotheksdirektorinnen/-direktoren von großen wissenschaftlichen Bibliotheken über Dienstleistungsdetails und Technikeinsatz. Ist mit dem Ende dieser Debatten auch das Ende der Institution Bibliothek eingeläutet, oder besteht die Gefahr, dass die Idee der Institution Bibliothek vielleicht zugunsten einer zufälligen Ansammlung kleiner Dienstleistungen verloren geht? Gibt es die „Klammer“ noch?

┌ Andreas Degkwitz ┐ Ich sehe tatsächlich ein Risiko in kleinteilig zu erledigenden Services, wenn wissenschaftliche Bibliotheken den Anspruch der Wissenschaftskommunikation für die Gesellschaft zurückstellen und nicht spürbar aufgreifen. Wir haben viel genutzte Services und gute Infrastrukturen. Da steckt viel Aufwand, Geld und Mühe drin. Doch die oftmals auf Infrastrukturen und Services bezogene Ausrichtung wissenschaftlicher Bibliotheken darf unsere Aufgabe, Wissenschaft in die Gesellschaft zu vermitteln, nicht verdrängen.

Halten Sie den Begriff „Bibliothek“ als Institution noch für anwendbar? Wenn ja, wie könnte man ihn wieder reaktivieren?

┌ Andreas Degkwitz ┐ Ich halte den Begriff „Bibliothek“ für hilfreich; denn für das deutsche wie für das

europäisch geprägte Universitätswesen sind Institutionen oftmals Markenzeichen, die für Qualität stehen, was auch für Bibliotheken gilt. Deshalb wird in Bibliotheken „architektonisch“ investiert. Um die Bedeutung dessen, was Bibliotheken ausmacht, noch wirksamer zur Geltung zu bringen, müssen wir unseren Auftrag mit mehr Mut in Gesellschaft und Wissenschaft positionieren; denn viele Hochschulen gehen immer mehr dazu über, Wissenschaftskommunikation ohne ihre Bibliotheken zu betreiben. Deshalb sollten wir im Zuge der digitalen Transformation diese Mission erneut aufgreifen und etablieren. Wir müssen unseren Auftrag und unsere Leistungen auf Ebene der Universität **und** der Gesellschaft deutlich machen.

Sie haben gesagt, man muss die Hochschulleitung sensibilisieren, dass die Hochschulbibliothek mehr kann als nur kleine Controllingaufgaben im APC-Management übernehmen. Für mich stellt sich die Frage, was könnte denn ein Verband wie der dbv tun, um die Debatten auf dieser Ebene wieder zu aktivieren? Wenn ich mir die Bibliothekspläne, Bibliotheksstrategien der siebziger und neunziger Jahre in Erinnerung rufe, dann hat ganz Deutschland darüber diskutiert. An denen konnte man sich reiben, aber man hat sich zumindest weiterentwickelt. Was könnte man tun, damit man die Bedeutung der Bibliothek als eine wirkliche Institution im Lande noch stärken kann?

┌ Andreas Degkwitz ┐ Bibliotheksentwicklungspläne, die es in immer mehr Bundesländern gibt, haben dieses Potenzial. Da geht es zunächst einmal um Bot-

schaften und dann um Finanzierung. Ich habe in meiner Amtszeit als dbv-Vorsitzender das Papier „Die Öffentliche Bibliothek 2025“ initiiert und mitverfasst. In der ersten Hälfte dieses Positionspapiers wird beschrieben, wo wir die Entwicklung Öffentlicher Bibliotheken bis 2025 sehen. Wir sehen sie als Orte der Begegnung und der Kommunikation, als Kreativ- und Produktionsorte, als Schulungs- und Kompetenzermittlungsorte und nicht zuletzt als Orte für Veranstaltungen. Damit verbinden sich Anforderungen an Ausstattung, Gebäude, Infrastruktur, Personal, Personalentwicklung und Qualifizierung. Sowohl in Baden-Württemberg als auch in Berlin war es der dbv-Landesverband, der die Bibliotheksentwicklungspläne initiiert hat. Auf diese Weise wird die Bedeutung der Institution „Bibliothek“ durchaus gestärkt und bekommt in der Gesellschaft ein Gesicht.

Sehen Sie die großen bibliothekspolitischen Veranstaltungen, die der dbv auch unter Ihrer Leitung in den letzten Jahren initiiert und mit Stakeholdern aus allen gesellschaftlichen Verantwortungsgruppen durchgeführt hat, als Beitrag zu dieser großen Debatte?

▣ **Andreas Degkwitz** ▣ Ja, auf jeden Fall. Denn

auf den bibliothekspolitischen Veranstaltungen des dbv zeigen beispielsweise Vertreterinnen und Vertreter von Bildungs- und Kultureinrichtungen Möglichkeiten der Kooperation und der Vernetzung mit Bibliotheken zum Erhalt und zur Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes auf. Wir haben beim bibliothekspolitischen Kongress des dbv in 2021 sehr interessant das Thema „Demokratie in Bibliotheken“ diskutiert. Dabei wurde deutlich, wie Bibliotheken dazu beitragen, dass demokratische Werte wie Informations- und Meinungsfreiheit in unserer Gesellschaft geschätzt und gelebt werden. Bibliotheken sind keine Einrichtungen der politischen Bildung. Aber wir sind Einrichtungen, in denen Meinungsfreiheit und Informationsfreiheit eine große Rolle spielen – das ist etwas, was nicht oft genug gesagt werden kann. Das gilt auch für wissenschaftliche Bibliotheken, die diese Themen im Kontext der Wissenschaftskommunikation viel mehr adressieren und diskutieren sollten.

Die bibliothekspolitischen Veranstaltungen sind etwas Neues, das der dbv sozusagen initiiert hat und das bisher wenig wahrgenommen worden ist bzw. wenig durchgeführt worden ist. Trotzdem scheinen

Bautechnik-digital – die Online-Datenbank für das Bauingenieur- und Architekturstudium

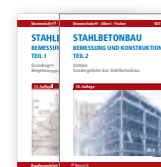
Reguvis



Bautechnik-digital bietet umfassende Informationen zu den relevanten Themen des Studiums. Die Datenbank ist die optimale Ergänzung zum Unterricht und den Skripten. Die Themen können nachgelesen und selbstständig erarbeitet werden. Alle relevanten Titel für das Bauingenieur- und Architekturstudium sind enthalten, u.a.

- Tragwerkslehre
- Holzbau nach EC 5
- Stahlbetonbau – Bemessung und Konstruktion, Teile 1 und 2

Die Inhalte werden laufend ergänzt und thematisch erweitert.



Für weitere Informationen, Lizenzmodelle und Preise wenden Sie sich bitte an:

Martina Feuerbaum

E-Mail: martina.feuerbaum@reguvis.de

Telefon: 02 21/9 76 68-159

www.reguvis.de/de/aktion/bautechnik-digital/

diese Veranstaltungen im Vergleich zur American Library Association, der ALA, eher leise zu sein. Warum ist das so? Warum sind die Bibliotheksverbände nicht lauter?

Andreas Degkwitz Der Vergleich mit der ALA ist schwierig, da die Bedingungen in den USA doch anders sind. Vermutlich muss Bibliotheken und Verbänden hier ihre gesellschaftspolitische Rolle noch viel bewusster werden. Als Betreiber von Services werden sich Bibliothekarinnen und Bibliothekare möglicherweise eher nicht in einen solchen Kontext einordnen. Insgesamt müssen wir aber gerade im Rahmen des digitalen Wandels deutlich mehr Mut haben, mit unseren Themen in die Öffentlichkeit zu gehen und diese in der Mitte unserer Gesellschaft zu adressieren.

„Bibliotheken müssen ihren Auftrag und ihre Leistungen auf Ebene der Universität und der Gesellschaft deutlich machen.“

Es sind nicht immer Einzelpersonen, die Lobbyismus leisten oder für Marketingmaßnahmen oder Lautheit der Botschaft stehen. Auch Verbände und Institutionenverbände sind hilfreich. Das führt mich zur nächsten Frage: Bibliothekarinnen und Bibliothekare und auch Bibliotheken als Institutionen sind in Deutschland in verschiedensten Verbänden organisiert. Das Nebeneinander von verschiedenen Verbänden, die sich zum Teil gar nicht so einig sind, wird immer wieder beklagt. Hat Ihrer Meinung nach die derzeitige Verbandsstruktur aus Personen- und Institutionsverbänden noch eine Zukunft?

Andreas Degkwitz Wir leben in einem föderalen Staat und der hat auch Zukunft. Gewachsene Interessensverbände zusammenzuführen, ist sehr schwer. Ein Beispiel gibt es mit BID: Bibliothek & Information Deutschland. BID ist der Dachverband für vdb, BIB und dbv. Aber leben wir wirklich den BID? Da habe ich Zweifel, da wir stärker in unseren jeweiligen Verbandskontexten leben.

Welche Aktivitäten gibt es vom BID heute?

Andreas Degkwitz Beispielsweise die AG Personalgewinnung, die BID eingesetzt hat. Die AG beschäftigt sich damit, wie wir heute und künftig Personal für unsere Bibliotheken rekrutieren können. Zu diesem wichtigen Thema „Personal“ müsste sich BID aber noch stärker positionieren. Eine AG Personalgewinnung wird keine Aufmerksamkeit für dieses Thema über die Bibliothekswelt hinaus herbeiführen. Doch das Thema „Personal“ ist eine sehr grundsätz-

liche Herausforderung für Bibliotheken – das Thema muss mit allen seinen Implikationen stärker in der allgemeinen Öffentlichkeit platziert werden.

Sie leiten mich zu einer mehr persönlichen Frage über: Wie geht es denn Ihrer Meinung nach weiter mit dem dbv? Was geben Sie Ihrem Nachfolger mit auf den Weg? Wo sollen die Schwerpunkte liegen? Was sehen Sie für Zukunftsperspektiven für den dbv aus der Sicht ihrer Amtszeit?

Andreas Degkwitz Der dbv ist organisatorisch bestens aufgestellt, um Initiativen und Kampagnen für Bibliotheken aufzugreifen und durchzuführen. Er hat eine hauptamtliche Geschäftsstelle, die seine Zielsetzungen und seine Gremien unterstützt und darüber hinaus Mittel vor allem auf Förderprogramme von BMBF und BKM beantragt, um Öffentliche Bibliotheken gleichsam als Projektträger zu fördern und weiterzuentwickeln. Der dbv wie auch der neue Bundesvorstand sollte sich verstärkt für den Auftrag der Vermittlung von Teilhabe und Kompetenz durch ÖBs und WBs einsetzen und die Bibliotheken bei ihren – auch gesellschaftspolitisch – veränderten Aufgaben und Funktionen im Rahmen der digitalen Transformation unterstützen. Gerade unter den Bedingungen der digitalen Entwicklungen sollten sich Bibliotheken als offene Einrichtungen und verlässliche Partner erweisen, die in beachtlichem Umfang Teilhabe und Kompetenzvermittlung ermöglichen wie auch öffentliche Diskussionen zu gesellschaftlichen Herausforderungen initiieren und veranstalten. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Zeiten großer Veränderungen und Umbrüche sind dieser Auftrag und diese Rolle von Bibliotheken von großem Gewicht und hohem Stellenwert. Das gilt für Öffentliche wie für wissenschaftliche Bibliotheken, und das muss der dbv noch stärker als bisher aufgreifen, um Chancen und Potenziale von ÖBs und WBs in unserer demokratischen Gesellschaft aufzuzeigen und zu positionieren.

Das ist ein klares, fast schon Abschlussstatement, Herr Degkwitz. Die demokratische Teilhabe und das Verteidigen unserer demokratischen Werte durch Bibliotheken, durch die Verbände muss viel stärker in den Fokus rücken. Wir müssen dafür arbeiten, jeden Tag, jede Stunde, damit wir diese demokratischen Rahmenbedingungen in unseren Ländern auch künftig weitergeben und erhalten können, denn sie sind nicht selbstverständlich.

Herr Degkwitz, herzlichen Dank für dieses Gespräch und Ihnen alles Gute, auch außerhalb des dbv.